

interview

H. Androsch: „Nicht-Regulierung von neoliberaler Seite ist ein Fluch“

Der Unternehmer und Expolitiker plädiert für Auffanggesellschaften für die Milliarden aus faulen US-Krediten.

FORMAT: Herr Androsch, ist die globale Finanzkrise auch eine Niederlage des Neoliberalismus?

Androsch: Es wurde offensichtlich, dass die überzogene Nicht-Regulierung von neoliberaler Seite vor allem in den USA ein Fluch ist.

FORMAT: Und die Konsequenzen?

Androsch: Die Ironie ist, dass genau jene, die immer die Magie der Märkte predigten, genau jene, die jegliche Einmischung verurteilt haben, jetzt nach dem Staat rufen – siehe Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann.



HANNES ANDROSCH: „Den Staaten bleibt gar nichts anderes übrig, als sich einzumischen, um noch Schlimmeres zu verhindern.“

FORMAT: Und sollte der Staat sich einmischen?

Androsch: Es bleibt ja überhaupt nichts anderes übrig, um noch Schlimmeres zu verhindern. In Deutschland zum Beispiel, das ist eine weitere Ironie, sind ja vor allem Staats- und Landesbanken betroffen. Eine Lösung könnte sein, die ganzen obskuren Kredite in riesige Auffanggesellschaften zu packen und sie über 20 oder 30 Jahre abzuarbeiten.

FORMAT: Ein langer Zeitraum ...

Androsch: Nur damit die Größenordnung klar ist: Die gesamten Hypothekenkredite in den USA haben ein Volumen von 11.000 Milliarden Dollar. Wenn nur 20 Prozent notleidend werden, sind das 2.200 Milliarden.

FORMAT: Sehen Sie Bemühungen der Staaten, künftig stärker zu regulieren?

Androsch: Nur zaghafte Versuche. Denn derzeit geht es darum, das System zu retten, um eine Kernschmelze, einen Super-GAU, zu verhindern. Man versucht den Flächenbrand zu löschen, indem Geld ins System gepumpt wird, was natürlich auch heißt, dass die Inflation weiter stark angeheizt wird.

FORMAT: Damit müssen wir leben?

Androsch: Wohl oder übel. Wobei die Auswirkungen dieser Inflation im Dollarraum schlimmer sind. Mir ist ein starker Euro immer noch lieber als ein schwacher Dollar.

FORMAT: Was muss passieren, wenn sich der Rauch verzogen hat?

Androsch: Dann müssen wir über Regulierung reden – vor allem der Schattenbankenwirtschaft, wohin zum Beispiel Hedgefonds oder Private-Equity-Fonds gehören. Die machen mit fremdem Geld auf Kosten anderer rücksichtslos Geschäfte. Es muss sich die Einsicht durchsetzen, dass Finanzunternehmen kein Selbstbedienungsladen für deren Manager sind. 1,5 Milliarden Dollar Jahreseinkommen für Hedgefonds-Manager sind obszön, ebenso Golden Handshakes für Bankmanager, die für den ganzen Mist verantwortlich sind.

FORMAT: Brauchen wir nun auch staatliche Konjunkturprogramme?

Androsch: Trotz der Hoffnung, dass Europa im Unterschied zu den USA nicht in eine Rezession oder eine Stagnation trudelt, wären wir gut beraten, Konjunkturbelebungsprogramme vorzubereiten und umzusetzen.

FORMAT: Der Neoliberalismus hat endgültig versagt?

Androsch: Richtiger ist: Der Turbokapitalismus hat versagt. Neoliberale wollten ja ursprünglich etwas anderes. Nur haben sich dann viele Idioten dieses Etiketts bedient. Wir dürfen aber wegen der widerlichen Exzesse jetzt auch nicht ins andere Extrem verfallen. Die Linken und die Linkskatholen haben genauso wenig Recht. Was wir brauchen, ist ein Maß der Mitte.

„Aber die Linken und Linkskatholen haben auch nicht Recht.“

INTERVIEW: ANDREAS LAMPL